Vorwort

Nach Jahren, in denen Fragen der Exzellenz, der Performance und der Sprachfähigkeit christlicher Kirchen auch im pfingstlich-charismatischen Raum große Aufmerksamkeit gefunden haben, ist in jüngster Zeit ein neu erwachendes Interesse an Heilungen, Kraftwirkungen und Befreiungen festzustellen. Im digitalen Zeitalter führt das zu einer großen Zahl von Online-Angeboten von Akteuren, die in eigenem Namen auftreten, ohne (kirchlichen) Auftrag und daher auch nicht rechenschaftspflichtig sind. Vieles, was gezeigt oder angeboten wird, ist verstörend. Exorzismen vor laufenden Kameras, Anleitungen zum Empfang körperlicher oder seelischer Heilung oder prophetische Endzeitankündigungen wirken dabei oft ungefiltert auf ein junges, suchendes oder theologisch wenig erfahrenes Publikum ein. Andere freie Akteure sind auf klassische Weise aktiv und bieten Seminare, Gottesdienste oder Schriften an.

Ob die Handlungen oder Anleitungen eine tatsächlich notwendige, theologisch und anthropologisch gerechtfertigte Aktion darstellen oder am Ende vielleicht schweren psychischen Schaden anrichten, bleibt offen und entzieht sich einem angemessenen Schutzrahmen. Es gibt viele Nachahmungseffekte und auch hier ist das Risiko nicht gering, dass Menschen durch unausgewogene oder irreführende Aussagen oder Zusagen zu Schaden kommen.

Der vorliegende Band möchte die Thematik des Umgangs mit charismatischen Gaben und Kraftwirkungen unter systematisch-theologischen und pastoralpraktischen Erwägungen aufgreifen. Es soll ein Rahmen skizziert werden, der, ohne den Geist dämpfen zu wollen (1Thess 5,19), einen Raum bietet, in dem verantwortungsvoll und kraftvoll Gottes Gaben empfangen und praktiziert werden können. Ergänzt werden die Erörterungen

durch zwei Praxisberichte. Sie gewähren einen Einblick in Ordnungen und Strukturen, die einen verantwortungsvollen Umgang mit den Gaben des Geistes möglich machen.

Dr. Bernhard Olpen
Leiter des Theologischen Ausschusses

A Kraftwirkungen und Geistesgaben in der gemeindlichen Praxis

Egbert Warzecha

I Die Einbindung des Geisteswirkens in den Leibgedanken des Neuen Testamentes

Im ersten Beitrag zu der Frage „Wohin mit der Kraft?“ geht es um ein Geisteswirken, das nicht losgelöst von der lokalen Gemeinde stattfindet, sondern aus ihr heraus und in sie hinein geschieht. Das bedeutet, es geht nicht um eine individualistische Umsetzung des Gabendienstes, sondern um eine Praxis, die der Vielfalt und Ergänzung der Gnadengaben, Dienste und Wirkungen entspricht. Dies geschieht dann zum einen aus der Gemeinde heraus, führt aber auch wieder in sie hinein, sofern der Leib Jesu diesen Gabendienst auch im Rahmen ihrer missionalen Sendung an Menschen vollzieht, die noch nicht zum Leib Jesu gehören, also Jesus noch nicht nachfolgen. Ich nenne das ein „gemeindeintegratives“ Geisteswirken.

1 Gemeindeintegratives Geisteswirken basiert auf einem christus-orientierten Gemeindeverständnis

» Das Wesen der Gemeinde

Das Wesen der Gemeinde kann anhand unterschiedlicher biblischer Bilder beschrieben werden. Angesichts des zu behandelnden Themas steht jedoch das Bild des Leibes im Fokus. Die Bibel benutzt dieses Bild an mehreren Stellen, um das Wesen und die Funktionen der Gemeinde zu beschreiben. Dabei gibt es zwei Anwendungen: Zum einen ist der universale Leib Jesu gemeint, zum anderen die lokale Ortsgemeinde. Die universale Bedeutung des Leibes Jesu ist zeitlich

und räumlich unbegrenzt und bezieht die Kirche mit ihren Angehörigen zu allen Zeiten und an allen Orten mit ein. Diese Bedeutung lässt sich beispielsweise im Epheserbrief vorfinden. Die lokale Bedeutung des Leibes Jesu meint den sichtbaren Ausdruck einer Kirche an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit. Diese Verwendung finden wir in den meisten paulinischen Gemeindebriefen und zum Thema der Geistesgaben insbesondere im 1. Korintherbrief 12-14. Während der Gedanke des universalen Leibes Christi in erster Linie auf Gottes Weisheit und Fähigkeit zielt, sich ein Volk aus allen Nationen und Völkern zu schaffen, findet die Verwirklichung dieses übergeordneten Gedankens in der lokalen Gemeinde statt, in den der einzelne Christ konkret gestellt ist.

Aus der menschlichen Vielfalt bildet Jesus seinen Leib, sowohl universal als auch lokal. Das Bild des Leibes bildet diese Vielgestaltigkeit ab. Denn der menschliche Körper, dessen Bild dem Leibgedanken der Kirche zugrunde liegt, besteht nicht nur aus Beinen oder Ohren, sondern aus vielen unterschiedlichen Gliedern, Gelenken, Organen und Zellprozessen, damit er funktionieren kann. Genauso besteht die universale Gemeinde aus unzähligen unterschiedlichen Menschen, die auf lokaler Ebene eine Einheit bilden und durch den Geist Gottes befähigt dafür sorgen, dass die Gemeinde existieren kann. Wesentlich für den Leibgedanken ist das Aufeinander-angewiesen-sein und der ergänzende Beitrag jedes einzelnen Körperteils, wie wir in der weiteren Betrachtung feststellen werden.

Eine entscheidende Bedeutung kommt in diesem Bild dem Haupt zu. Eph 1,22-23 beschreibt Jesus als das Haupt seines Leibes, wobei der Leib in Abhängigkeit zum Haupt beschrieben wird:

> *Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.*

Jesus Christus, der alles erfüllt, füllt demnach auch seinen Leib, die Gemeinde, mit allem Lebensnotwendigen aus. Ben Witherington fasst seine Gedanken zu Eph 1,23 wie folgt zusammen: „[…] the church is the extension of Christ on earth – being filled with God's presence and Spirit – and thus is where the world can find the divine presence."[1]

In dem Maße, wie die Kirche in und aus dieser gottgeschenkten Fülle lebt, wird sie als das Ebenbild Jesu erkannt.[2] Das Wesen Jesu in dieser Welt widerzuspiegeln ist Teil der Bestimmung der Kirche, denn sie allein kann den lebendigen, aber erhöhten Christus, in dieser Welt repräsentieren. Die Umsetzung dieser universalen Bestimmung kann dabei nur im Rahmen der lokalen Kirche stattfinden, in der sich geistbegabte Menschen Jesus Christus, dem Haupt der Kirche, unterordnen und so von ihm erfüllt und ihm ähnlicher werden.

» Die Aufgabe der Gemeinde

Die Aufgabe der Kirche ist zweigeteilt: Zum einen geht es um den Aufbau des Leibes Jesu[3] in seinem Innenleben, zum anderen geht es um die missionale[4] Zuwendung des Leibes Jesu zur Welt.[5] Dabei ist die Auferbauung der Gemeinde ein Katalysator, sowohl für die Entwicklung des Wesens der Gemeinde, als auch des missionalen Auftrags. Damit die Gemeinde auferbaut werden kann, hat Gott der Gemeinde Gaben und Dienste gegeben, die sein Wesen und seine Absichten in der Gemeinde freisetzen können: den fünffältigen Dienst auf der Ebene

---

1 Witherington: The Letters to Philemon, the Colossians, and the Ephesians, 246.

2 Eph 1,23; Röm 8,29; 2Kor 3,18

3 Eph 4,11-16.

4 Zum Begriff „missional": Missional beschreibt in Abgrenzung zum Begriff „missionarisch" nicht eine Aktivität der Gemeinde, sondern das der Welt in Liebe zugewandte Wesen des dreieinigen Gottes. Dieses Wesen spiegelt sich in der und durch die Gemeinde wider, welche das Wesen Gottes in ihrem Sein und Handeln auf ganzheitliche Weise in die Welt trägt und damit zu ihrer erlösenden Transformation beiträgt. – Vgl. Schirrmacher: Missio Dei, 97-98 und Bosch: Ganzheitliche Mission, 310-321.

5 Joh 20,21.

der Leitung, sowie die unterschiedlichen Geistbegabungen, die jeder Einzelne empfängt.

So wie Jesus gesalbt mit der Kraft des Heiligen Geistes gesandt war, bedürftigen Menschen gute Nachrichten zu vermitteln, Menschen freizusetzen und zu heilen,[6] so ist auch die Kirche in diese Welt gesandt, um an der *Missio Dei* – der von Liebe bewegten Zuwendung Gottes zur Welt und zu den Menschen – teilzunehmen.[7] Mit Blick auf den Auftrag wird deutlich, dass die Umsetzung des Auftrages nicht möglich ist ohne die Kraft und die Gaben des Heiligen Geistes.

Hier wird deutlich, dass der pastorale Auftrag der Kirche eng mit dem missionalen verknüpft ist: Die Kirche ist gesandt in ihre jeweilige Lebenswelt; der pastorale Auftrag hat das Ziel, die erreichten Menschen zu einer Gemeinschaft aufzubauen, ausgedrückt im komplementären Bild des Leibes, der dann wiederum missional als Leib in die Welt hineinwirkt. Hier ergibt sich ein Kreislauf. Dabei wird die Gemeinde immer sowohl kollektive Erscheinungsformen wie z. B. Gottesdienste abbilden, als auch individuelle, wie z. B. das Gespräch mit einem Nachbarn. Aber selbst dann, wenn Gemeindemitglieder individuell in ihrem Alltag anderen mit den Gaben des Geistes dienen, so geschieht das idealerweise aus der Zugehörigkeit zu einer lokalen Kirche, welche ein sichtbarer Ausdruck des Reiches Gottes in ihrem Lebensumfeld ist.

2 Gemeindeintegratives Geisteswirken fördert die Relevanz der Geistesgaben für den Leib Jesu

Wie bereits ersichtlich wurde, ist die Präsenz des Heiligen Geistes und seiner Gaben im Gemeindebau unerlässlich. Der Dienst Jesu hat diese Wahrheit an vielen Beispielen lebendig werden lassen. Wenn die Kirche als sein Leib auferbaut und in der Welt aktiv sein will, kann sie

[6] Lk 4,18

[7] Vgl. Bosch: Ganzheitliche Mission, 310-321.

nicht anders, als sich auch vom Heiligen Geist und seinen Wirkungen bewegen zu lassen. Der Heilige Geist wirkt dabei auf unterschiedliche Art und Weise:

> *Es gibt aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist; und es gibt Verschiedenheiten von Diensten, und es ist derselbe Herr; 6 und es gibt Verschiedenheiten von Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben.* [8]

Paulus betont in dieser Aussage, dass die Vielfalt an Gaben, Diensten und Wirkungen ihre Quelle in dem dreieinigen Gott hat und durch den Heiligen Geist bewirkt wird. Dabei beschreibt die Gnadengabe die Art der Befähigung, der Dienst die Art und Weise der Ausübung und die Wirkung die unterschiedlichen Ergebnisse des geistlichen Wirkens. Der dreieinige Gott ist darin der Handelnde, der Mensch der Empfangende.

Die Auflistung der in 1Kor 12,8-10 erwähnten Gaben sollte dabei nicht als abgeschlossene Liste behandelt werden. An anderen Stellen werden noch die Dienstgaben [9] oder weitere Gaben [10] genannt. Ausgehend von 1Kor 12,4-6 und den Ausführungen über das Bild des Leibes [11] geht es dabei nicht um Wertigkeiten, sondern um den Geber der Gaben, welcher die unterschiedlichsten Menschen durch seinen Geist befähigt, einander zu dienen. Um im Bild des Leibes zu bleiben, können die Gaben und Dienste dabei als die Gelenke [12] verstanden werden, welche dazu beitragen, dass der Leib Jesu aufgebaut wird, primär nach innen, sodann aber auch in seiner Wirksamkeit nach außen in die Welt hinein. In Anlehnung an die oben erwähnte menschliche Physiologie wird

8 1Kor 12,4-7.
9 Eph 4,11.
10 Röm 12,6-8
11 1Kor 12,11f.
12 Eph 4,16

dabei auch erkennbar, dass die Gaben auf Ergänzung und gegenseitige Abhängigkeit hin angelegt sind. Im Gebet für Kranke kann das Wort der Erkenntnis die Gabe der Heilung ergänzen, und die öffentliche Sprachenrede ist angewiesen auf die Gabe der Auslegung. Paulus bekräftigt diesen Gedanken in 1Kor 12,21: „Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht. Der Kopf wiederum kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht.“ [13] Spätestens an diesem Beispiel wird offensichtlich, wie notwendig die Integration des Gabendienstes in den Gemeindekontext ist.

Ausgehend von den bisherigen Informationen können wir an diesem Punkt schlussfolgern, dass es beim Gabendienst nicht um einzelne speziell begabte Menschen geht, sondern um den ganzen Leib, die ganze Kirche, in der jeder Mensch mit der ihm von Gott geschenkten Gabe aktiv beteiligt ist: sowohl am Bau der Gemeinde und der Befähigung der Christen als auch mit Blick auf die Umsetzung des Missionsauftrages.

3 Gemeindeintegratives Geisteswirken benötigt eine gemeindestärkende Kultur

Geisteswirken, das den Leib Jesu als solchen auferbaut und Menschen in den Leib Jesu integriert, benötigt eine Kultur, die dieses Ziel ermöglicht. Folgende Aspekte dienen als Grundlage für eine solche Kultur:

» Bestandteile der Kultur (Kulturzwiebel) [14]

Wenn hier von Kultur die Rede ist, geht es vorrangig um die Entwicklung einer Kultur, die dem Wesen des Reiches Gottes entspricht. Zur differenzierten Veranschaulichung einer hilfreichen Kultur für das Geisteswirken ziehe ich die sogenannte Kulturzwiebel heran. [15]

---

13 1Kor 12,21. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Herder, Freiburg u. a. 2016 (EÜ).

14 Vgl. Hofstede/ Hofstede: Lokales Denken, globales Handeln, 8-10

15 Vgl. Ebd. 8.